


SPRACHENSTECKBRIEF
Arabisch



 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

SCHULE MEHRSPRACHIG

Eine Information der Abteilung I/3
für sprachliche Bildung, Diversität
und Minderheitenschulwesen des
Bundesministeriums für Bildung,
Wissenschaft und Forschung

Inhaltsverzeichnis

1. Kurzer Überblick über die Sprache

- 1.1. Wie die Sprache genannt wird
- 1.2. Wo Arabisch gesprochen wird: Eckdaten zu Sprechern und Sprache
- 1.3. Sprachbrücken Arabisch – Deutsch
- 1.4. Namen und Anrede

2. Allgemeine Kurzinformationen zur Sprache

- 2.1. Textprobe
- 2.2. Schrift und Aussprache
- 2.3. Besonderheiten aus der Grammatik
- 2.4. Zahlen
- 2.5. Einige Redewendungen

3. Links und weiterführende Hinweise

- 3.1. Über die arabische Sprache im Web
- 3.2. Sprachführer
- 3.3. Ausführlichere Grammatik
- 3.4. Literarische Anthologien in deutscher Übersetzung
- 3.5. Hinweise zu Volksgruppen- bzw. Migrantenliteratur
- 3.6. Hinweise auf Bibliotheken, Büchereien, Verlage und Buchhandlungen in Österreich, die Ressourcen auf Arabisch zur Verfügung stellen

1. Kurzer Überblick über die Sprache

1.1. Wie die Sprache genannt wird

العربية al-[°]arabijja – das Arabische (formale Variante)

عربي [°]arabi – Arabisch (kolloquiale Variante)

Da in den verschiedenen arabischen Ländern mitunter sehr unterschiedliche Varianten des Arabischen gesprochen werden (s. dazu 1.2), könnten auch Bezeichnungen dieser regionalen Varianten verwendet werden, z.B. daridscha maghribijja (دارجة مغربية) (marokkanische Umgangssprache) oder ammijja misrijja (عامية مصرية) (ägyptische Umgangssprache). Für gewöhnlich wird jedoch von den Sprechern immer Arabisch als Muttersprache angegeben.

1.2. Wo Arabisch gesprochen wird: Eckdaten zu Sprechern und Sprache

Varianten des Arabischen, darunter auch Kreolsprachen, werden schätzungsweise von 300 Millionen Menschen gesprochen, davon sprechen ca. 240 Millionen Arabisch als Muttersprache und ca. 50 Millionen als Zweitsprache (vgl. Wikipedia, Arabische Sprache). Die einzelnen Varianten sind untereinander zum Teil nicht verständlich, so dass man eigentlich von unterschiedlichen Sprachen sprechen müsste.

Zu dieser regionalen Diversität kommt noch ein soziolinguistisches Phänomen, das meist als Diglossie bezeichnet wird. In einer solchen Sprachsituation unterscheidet man zwischen einem schriftsprachlichen Standard, der nur zum Schreiben und für wenige formale Kommunikationssituationen verwendet wird, und einer Umgangssprache, die, durchaus auch national überdachend, als mündlicher Standard gelten kann. Darin besteht im Wesentlichen der Unterschied zur soziolinguistischen Situation, wie sie etwa in Österreich herrscht. Denn hier sind die regionalen Dialekte keine Standardvarianten, die außerhalb einer eingeschränkten Sprachgemeinschaft auch nicht als Norm gelten. Am ehesten ist die Situation im arabischen Raum mit jener in der Schweiz vergleichbar, wo für schriftliche Belange Hochdeutsch, für die mündliche Kommunikation – z.B. auch als Sprache der Medien - jedoch Schwyzerdütsch verwendet wird.

Dieser Umstand ist umso bedeutender, als die schriftsprachliche Variante erst in der Schule gelehrt wird. Das bedeutet natürlich, dass Kinder im Vorschulalter noch nicht in vollem Umfang mit dem „Standardarabischen“ in Berührung gekommen sind, aber auch, dass nicht alphabetisierte Migranten diese Sprache nicht beherrschen.

In den einzelnen arabischen Ländern entwickeln sich überregionale Varianten der Landessprache, meist orientiert am Dialekt der Hauptstadt oder einer anderen Metropole (Kairo, Amman, Damaskus, Casablanca), die für Dialektsprecher anderer Regionen als Prestige- und Normvariante fungieren. Trotz der teilweise erheblichen Unterschiede zwischen diesen Varietäten, können sich Sprecher derselben mit Sprechern aus anderen Ländern häufig problemlos verständigen. Das liegt zum einen an den beträchtlichen sprachgeschichtlichen Gemeinsamkeiten, aber auch an der einigenden, den gesamten Sprachraum überdachenden Schriftsprache und nicht zuletzt durch den aufgrund der zunehmenden Mobilität der Bevölkerungen immer intensiveren Sprachkontakt zwischen den Varietäten. Die Verständigung zwischen Sprechern einer westlichen (maghrebischen) und einer östlichen Variante (z.B. Ägyptisch, Levantinisch, Irakisch) gelingt jedoch nicht ohne Weiteres, ganz zu schweigen von peripheren Varianten wie Uzbeki oder nigerianischem Arabisch. Hier ist es oft nötig, auf die Schriftsprache, in der Praxis jedoch häufiger auf eine europäische Fremdsprache (ehemalige Kolonialsprache) auszuweichen.

Geografisch erstreckt sich das Arabische von Mauretanien und Marokko im Westen bis zum Irak und Arabisch-persischen Golf im Osten, und von der Türkei im Norden bis zum Sudan im Süden, mit zahlreichen Sprachinseln auch außerhalb dieser Region. Arabischsprachige Minderheiten leben in afrikanischen Staaten (Nigeria, Niger, Mali, Tschad), in Vorder- und Zentralasien (Iran, Afghanistan, Uzbekistan, Türkei) und im Mittelmeerraum (Zypern). Das Maltesische ist eine Mischsprache, die strukturell anderen arabischen Umgangssprachen sehr ähnlich ist. Darüber hinaus existieren große arabophone Migrantengemeinschaften in Europa und Amerika, vor allem in den USA.

Standardarabisch (Schriftsprache) ist eine der sechs offiziellen UNO-Sprachen und Amtssprache (teils allein, teils gemeinsam mit einer anderen Sprache) in 25 afrikanischen und vorderasiatischen Staaten: Ägypten, Algerien, Bahrain, Dschibuti, Eritrea, Irak, Israel, Jemen, Jordanien, Komoren, Katar, Kuwait, Libanon, Libyen, Marokko, Mauretanien, Oman, Palästinensische Autonomiegebiete, Saudi-Arabien, Somalia, Sudan, Syrien, Tschad, Tunesien und Vereinigte Arabische Emirate. Die zahlenmäßig mächtigste regionale Variante ist das ägyptische Arabisch mit ungefähr 50 Mio. Sprechern.

Angesichts dieser großen räumlichen Ausdehnung der arabischen Welt ist es nicht verwunderlich, dass auf diesem Gebiet eine große Anzahl an nicht-arabischen Sprachen gesprochen wird, von denen nur einige wichtige stellvertretend genannt seien. Im Westen gibt es vor allem in Marokko und Algerien, in geringerer Zahl auch in Tunesien und Libyen Sprechern verschiedener Berbervarietäten, im Osten (Irak, Syrien) leben große kurdische Minoritäten, im südlichen Sudan herrschen Bantu-Sprachen vor, im Süden der arabischen Halbinsel (Jemen, Oman) sind noch einige südarabische Sprachen erhalten. Das Aramäische ist heute bis auf einige kleine Sprachinseln in einigen Dörfern Nordsyriens und des Irak ausgestorben. Im gesamten arabischen Raum ist noch ein gewisser, variierend starker Einfluss der ehemaligen Kolonialsprachen zu erkennen, wobei hier das Französische im maghrebini-schen Raum eine Sonderstellung einnimmt, da es hier teilweise immer noch als Bildungssprache fungiert. Das gilt – wenn auch nicht im selben Ausmaß – auch für den Libanon.

Nach den Angaben von Statistik Austria gaben im Jahr 2001 17592 in Österreich lebende Personen Arabisch als Umgangssprache an. Die größte arabischsprachige Gemeinschaft in Österreich ist ägyptischer Herkunft, wobei zwischen 2004 und 2007 die Anzahl der Migranten aus Ägypten um über 1300 stieg, d.h. mehr als dreimal so viele wie aus dem kriegführenden Irak. Dementsprechend nimmt auch die ägyptische Variante des Arabischen eine besondere Stellung ein.

Arabisch gehört dem westsemitischen Zweig der semitischen Sprachfamilie an und ist mit Hebräisch und Aramäisch verwandt. Die ersten schriftlichen Dokumente des Arabischen datieren aus dem 3./4.Jh., das älteste bekannte, eine Grabinschrift aus An-Namara (Syrien), stammt aus dem Jahr 328.

Besondere Bedeutung erlangte das Arabische als Sprache des Koran (7.Jh.), der heiligen Schrift der Muslime. Der Koran gilt für die Anhänger dieser Religionsgemeinschaft als Gottes Wort, das auf Arabisch offenbart wurde und nicht verändert werden darf. Die Sprache des Koran ist das Klassische Arabisch, dessen Regeln auch heute noch als Norm für die schriftsprachliche Grammatik dienen. Die Heiligkeit des göttlichen Worts ist auch der Grund dafür, dass Reformversuche immer wieder scheitern und sich so ein tausend Jahre alter Sprachtyp bis heute als grammatische Norm erhalten konnte. Dadurch ergibt sich auch die erhebliche Differenz zu den gesproche-

nen Varianten, die im Gegensatz zur Schriftsprache ständiger Veränderung unterliegen, allerdings auch die Bewahrung einer einheitlichen Dachsprache von Nordafrika bis Vorderasien.

In der arabischen Kunst spielt die Sprache eine herausragende Rolle. Nicht zuletzt durch das Bilderverbot im Islam hat sich eine regelrechte Kultur des Wortes herausgebildet. Dichter und Literaten sind seit jeher hoch angesehen und die Hochsprache genießt außerordentliches Prestige, wohingegen die tatsächlich gesprochenen Umgangssprachen meist als minder abgewertet werden.

Besonderen Stellenwert hat die Dichtung in der arabischen Literatur. Hier reicht eine reiche Tradition bis in die vorislamische Zeit (622 n.Chr.: Beginn der islamischen Zeitrechnung), über die Hofdichtung der islamischen Periode bis in die Moderne. Ein bekanntes Zeugnis mittelarabischer Literatur ist 1001 Nacht, das, zum Großteil nicht-arabischen Ursprungs, innerhalb der arabischen Literatur aber keinen großen Stellenwert innehat. Die Zahl der zeitgenössischen Schriftsteller ist so groß, dass es kaum möglich ist, einen knappen Überblick über die wichtigsten Vertreter zu geben. Erwähnt sei jedoch, dass sich neben den im Mutterland lebenden Literaten, zu denen auch der Nobelpreisträger Nagib Mahfuz (1911-2006) aus Ägypten zählt, eine starke Tradition der Exilliteratur, beginnend mit dem in die USA ausgewanderten Libanesen Khalil Gibran (1883-1931), entwickelt hat. Arabische Schriftsteller schreiben auch nicht immer in arabischer Sprache. Beispiele für die reiche frankophone Literatur Nordafrikas sind die Schriften des Marokkaners Taher Ben Jelloun (*1944) oder der Algerierin Assia Djebar (*1936). Auf Deutsch schreibt der in Deutschland lebende Syrer Rafik Schami (*1946). Auch in Österreich leben arabische Schriftsteller, darunter der in Ägypten aufgewachsene Sohn sudanesischer Eltern Tarek Eltayeb (*1959). Abschließend seien hier noch einige wichtige Verlage im deutschsprachigen Raum genannt, die eine Auswahl an übersetzter Literatur bieten: die Schweizer Verlage Lenos, Union und Lisan, der deutsche Verlag Hans Schiler in Berlin sowie der Palmyra Verlag in Heidelberg und edition selene in Wien.

Angesichts der ungeheuren Vielfalt arabischer Prosa und Poesie bietet die übersetzte Literatur nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Schaffen der arabischen Literaten, von dem häufig behauptet wird, es sei nicht repräsentativ. Immerhin sind viele berühmte Werke in deutscher Übersetzung erhältlich. Viele der übersetzten Autoren kommen aus Ägypten (Nagib Mahfuz, Gamal-Al-Ghitani, Alifa Rifaat), dem Libanon (Elias Khoury), Syrien (Adonis) und Palästina (Sahar Khalifa). Der Übersetzer Hartmut Fähndrich, der im Lenos-Verlag für die arabische Reihe verantwortlich ist, widmet sich heute zunehmend neuerer, noch nicht so bekannter Literatur, wie beispielsweise dem in einem Touareg-Stamm aufgewachsenen Ibrahim al-Koni. Der in Österreich lebende Tarek Eltayeb wird von seiner Frau Ursula Eltayeb übersetzt.

Eine kleine Auswahl übersetzter Literatur:

Nagib Mahfuz: „Die Midaq-Gasse“, „Die Kinder unseres Viertels“: das alte Kairo in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, beinahe unberührt von der Moderne - eine Welt, die mit dem Kairo der Hochhäuser und Autobahnbrücken nicht viel gemein hat.

Salwa Bakr, Stimme der Entrechteten und Marginalisierten, besonders der Frauen: „Der goldene Wagen fährt nicht zum Himmel“: eine Frau in mittleren Jahren, die wegen Mordes an ihrem Stiefvater, der sie jahrelang missbraucht hat, im Gefängnis ist, träumt davon, mit einer goldenen Kutsche in den Himmel zu fahren.

Elias Khoury: „Das Tor zur Sonne“: ein hautnahes Zeugnis des ersten verlorenen Palästinakrieges 1948, bei dem ungefähr 800 000 Palästinenser vertrieben wurden.

Abdelrahman Munif: „Salzstädte“: ein modernes Beduinenepos - die Frühgeschichte der europäischen Kolonisierung der arabischen Halbinsel und der Beginn der Erdöl-

manie aus arabischer Innensicht.

Tayyib Salih: „Sains Hochzeit“ oder „Die Hochzeit des Zain“ (zwei Übersetzungen erhältlich): die berührende Geschichte eines behinderten jungen Mannes in einem kleinen sudanesischen Dorf, der ein wenig verspottet, aber dennoch liebevoll in der ländlichen Gesellschaft aufgehoben ist.

Tarek Eltayeb's Migrantenroman „Das Palmenhaus“: Nach einigen Jahren in Wien, die von Einsamkeit und einem perspektivlosen Alltag am Rande der Gesellschaft geprägt sind, lernt Hamza, der Protagonist des Romans, Sandra kennen, die ihm eine völlig neue Welt eröffnet: Sie zeigt ihm das Palmenhaus, das für ihn zum Ort der Geborgenheit und der Wärme, zum Ort der Träume und Erinnerungen an sein früheres Leben im Sudan und in Ägypten wird.

Kinder- und Jugendliteratur:

Abdel-Qadir, Ghazi: Spatzenmilch und Teufelsdreck, Erika Klopp Verlag Hamburg 1993

Begag, Azouz: Azouz, der Junge vom Stadtrand, Verlag Nagel & Kimche, Zürich 1998, (Reihe BAOBAB)

Jelloun, Tahar Ben: Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter, Rowohlt Verlag, Reinbeck bei Hamburg, 2. Aufl. 1999

1.3. Sprachbrücken Arabisch – Deutsch

Es gibt Dutzende deutsche Wörter, die aus dem Arabischen stammen und die man auf den ersten Blick gar nicht als Lehnwörter erkennen würde. Gut nachvollziehbar ist die arabische Herkunft von Wörtern wie Algebra (ar. al-gabr), Alchemie (ar. al-kiimyyaa') oder Alkohol (ar. al-kuħuul), weniger schon an Zucker (ar. sukkar) und Kaffee (ar. qahwa), aber wer weiß schon, dass Kabel, Adel oder Jacke auch aus dem Arabischen kommen.

1.4. Namen und Anrede

Arabische Personennamen können sich grundlegend von deutschen unterscheiden. Zwar gibt es auch die in Österreich übliche Struktur eines Vornamen und Familiennamen, wobei der Vorname zumeist zuerst genannt wird. In Marokko zum Beispiel ist es jedoch auch üblich, den Familiennamen voranzustellen. Arabische Familiennamen beginnen häufig mit Al- oder El-, was in etwa dem deutschen Artikel entspricht. Die alte arabische Struktur des Personennamens, die auch heute noch häufig anzutreffen ist, weist allerdings keinen richtigen Familiennamen auf. Sie besteht aus dem Vornamen der Person und den Namen der väterlichen Ahnen in chronologischer Reihenfolge, also Name, Name des Vaters, Name des Großvaters usw. Manche dieser Namen sind daher sehr lang. Im Allgemeinen beschränkt man sich jedoch auf die Nennung von drei Namen.

Der Name der Mutter wird nicht weitergegeben, Frauen behalten nach der Heirat jedoch ihren Geschlechtsnamen bei und werden, abhängig von Region und Gesellschaftsschicht, manchmal auch mit dem Namen des Ehemannes angesprochen.

In traditionellen Gesellschaften bzw. Gesellschaftsschichten ist es üblich, Mutter und Vater mit dem Titel Umm „Mutter von“ und Abu „Vater von“ und dem Namen des ältesten Sohnes (ggf. auch der ältesten Tochter) anzusprechen, also z.B. Umm Ali, Abu Ali. Beim Vornamen genannt zu werden, ist für viele Frauen oft peinlich und unangenehm. Besonders für ältere Personen, wenn sie Muslime sind, steht die Anrede Hadsch, Hadscha (äg. Hagg, Hagga) „Pilger, Pilgerin“ zur Verfügung, die dem Namen vorgeschaltet wird. Jeder Muslim, der die Pilgerreise nach Mekka vollzogen hat,

wird so genannt.

Im Arabischen gibt es zwar keine Unterscheidung zwischen ‚du‘ und ‚Sie‘. Dies wird aber durch eine Vielzahl von unterschiedlichen Anredeformen ausgeglichen. Ältere Personen und Respektspersonen werden nicht einfach mit ‚inta‘ „du, m.“ oder ‚inti, f.‘ angesprochen. Hier unterscheiden sich die arabischen Länder von einander. Die Notwendigkeit, das bloße ‚du‘ zu vermeiden, gilt ganz besonders für Ägypten, während die Anrede in Ländern wie dem Libanon beispielsweise weniger formell sein muss.

Titel sind beliebt und werden immer genannt. Bei den akademischen Graden gibt es allerdings keinen Magistertitel als Anredeform.

2. Allgemeine Kurzinformationen zur Sprache

2.1. Textprobe

من تصدق؟

كان عند جحا حمار عجوز. وذات يوم طلب صديق جحا منه الحمار، لكي يذهب به إلى السوق. فقال له جحا: لا يا صديقي. أنا لا أستطيع هذا، لأن الحمار ليس هنا اليوم. وهو أيضا عجوز، لا يستطيع أن يذهب بك إلى السوق. سمع الصديق الحمار ينهق بالخارج. فقال الصديق لجحا: يا جحا، أنا أسمع حمارك ينهق بالخارج. فقال جحا: أمرك غريب يا صديقي. هل تصدق الحمار، ولا تصدقني؟

man tus'addiq?

kaana ťinda dťuħa ĥimaarun ťadťuuz. wa-dhaata jawmin ťalaba s'adiiqu dťuħa minhu l-ħimaara, likaj jadħhaba bihi ila s-suuq. fa-qaala lahu dťuħa: laa jaa s'adiiqi. ana laa astaťiħu haadha, li'anna l-ħimaara lajsa huna l-jawm. wa-huwa ajd'an ťadťuuz, laa jastaťiħu an jadħhaba bika ila s-suuq. samiħa s'-s'adiiqu l-ħimaara janħaqu bil-ħaaridť. fa-qaala s' s'adiiqu li-dťuħa: jaa dťuħa, ana asmaħu ĥimaaraka janħaqu bil-ħaaridť. fa-qaala dťuħa: amruka ĥhariibun jaa s'adiiqi. hal tus'addiqu l-ħimaara walaa tus'addiquni?

Wem glaubst du?

Dschuha hatte einen alten Esel. Eines Tages bat ein Freund Dschuha um den Esel, damit dieser ihn zum Markt bringe. Da sagte Dschuha zu ihm: Nein, mein Freund, das kann ich nicht tun, denn der Esel ist heute nicht hier, und außerdem ist er schon alt und kann dich nicht zum Markt bringen. Da hörte der Freund den Esel draußen schreien. Er sagte zu Dschuha: Dschuha, ich höre deinen Esel draußen schreien. Da antwortete ihm Dschuha: Das ist aber eigenartig! Glaubst du dem Esel oder glaubst du mir?

Arabischer Text aus: Nabil Osman, Usrati. Arabisches Lesebuch für Anfänger und Fortgeschrittene. Die Anekdoten des Spaßmachers Djuha. Usrati Lehrbuchverlag für Arabisch, München, 1999.

Sprichwörter

إِنَّ مَعَ الْعُسْرِ يُسْرًا

'inna maša l-ʿusri jusraa

„Wahrlich mit dem Schweren kommt die Erleichterung“ (Koran 94, 6)

من عاشر قوما أربعين يوما صار منهم

man ʿaašara qaḥman arbaʿiina jawman saara minhum

„Wer vierzig Tage mit Menschen zusammen lebt, wird einer von ihnen (wird wie sie)“

إذا كان الكلام من فضة فالسكوت من ذهب

'idha kaana l-kalaamu min fid'd'a fa-s-sukuutu min dhahab

„Reden Silber ist und Schweigen ist Gold.“

2.2. Schrift und Aussprache

Die arabische Schrift ist eine Kursivschrift, die von rechts nach links geschrieben wird. Es gibt also keinen Unterschied zwischen Groß- und Kleinschreibung, dafür hat jeder Buchstabe eine eigene Form, ob er am Beginn, in der Mitte oder am Ende des Wortes oder allein steht. Das arabische Alphabet hat 28 Zeichen und der wesentliche Unterschied zur lateinischen Schrift besteht darin, dass kurze Selbstlaute (Vokale) nicht geschrieben werden (in Ausnahmefällen können diakritische Zeichen gebraucht werden). Viele Wörter bestehen daher nur aus Buchstaben für Mitlaute (Konsonanten), werden aber beim Lesen natürlich mit den Selbstlauten ausgesprochen. Dieser Unterschied zur Lateinschrift bringt oft erhebliche Rechtschreibprobleme für Deutschlernende mit sich, da diese oft ihre Gewohnheit, nur die Konsonanten zu schreiben, übertragen. Auch Groß- und Kleinschreibung ist für Deutschlernende oft ein Problem.

Das arabische Alphabet (Darstellung der Buchstaben in der isolierten Form):

ا ب ت ث ج ح خ د ذ ر ز س ش ص ض ط ظ ع غ ف ق ك ل م ن ه و ي

Hier eine Schriftprobe und deren Aussprache

arab. Schrift	محمد	سلام
Buchstaben (Transliteration)	mħmd	slaam
Aussprache (Transkription)	muħammad	salaam
Übersetzung	Mohammed	Frieden

Die weite Verbreitung und Diversifizierung der arabischen Sprache bedingt eine Vielzahl von Aussprachevarianten, von denen hier nur einige repräsentative Beispiele aufgezählt werden können.

Im Arabischen gibt es eine Reihe von Lauten, die für Deutschsprachige schwer auszusprechen sind. Sie werden hinten in der Kehle oder weit hinten am Gaumen artikuliert. Weiters gibt es eine Reihe von Lauten, die eine für Deutschsprachige vertraute und eine dumpfe Variante haben, die dem ganzen Wort eine dunkle Färbung geben

(siehe die letzten vier Beispiele in der Tabelle). Außerdem wird zwischen zwei Typen von r unterschieden.

Bei den meisten Konsonanten gibt es eine Unterscheidung zwischen stimmhaften und stimmlosen, also: weiches d und hartes t, z und s (weitere Paare s. Tabelle). Es gibt jedoch kein hartes (stimmloses) p – dem dt. ‚Papa‘ entspricht arab. ‚baaba‘. Außer in Ägypten (s. Tabelle) gibt es kein g.

Der Knacklaut, der auch in dt. „beenden“ zwischen den beiden Vokalen e vorkommt (also be’enden) ist im arabischen ein eigenes Phonem, d.h. auch ein eigener Buchstabe in der Schrift.

Buchst.	Lautwert	Beschreibung
ء	ʾ	Knacklaut wie in dt. „beenden“
ح	ħ	kratziges h, das durch Verengung der Kehle artikuliert wird: im Personennamen Mohammed (muħammad)
ع	ʕ	ein ebenfalls durch Verengung der Kehle artikulierter Konsonant, der klingt wie ein gequetschtes a: der Laut vor dem a im Personennamen Ali (ʕali)
ق	q	ein am Zäpfchen oder ganz hinten am Gaumen artikuliertes k, ähnlich wie im Tirolerischen ‚Speckknödel‘
ش	š	wie sch in dt. ‚Schule‘: šams ‚Sonne‘
ج	dž oder ž (g)	stimmhaftes dsch wie in engl. ‚James‘ oder stimmhaftes sch wie in dt. ‚Journalist‘: Dschihad ‚eifriges Bemühen; heiliger Krieg‘: džihaad (z.B. im Irak) žihaad (z.B. Marokko, Libanon, Syrien) oder: gihaad (Ägypten) als g wie in ‚Gabel‘
ث	th	stimmloses ‚th‘ wie in engl. ‚think‘: thulth ‚Drittel‘ (regional begrenzt, z.B. Irak)
ذ	dh	stimmhaftes ‚th‘ wie in engl. ‚the‘: dhahab ‚Gold‘ (regional begrenzt, z.B. Irak)
ر	r	Zungenspitzen-r wie in span. ‚rojo‘: im Namen des Fastenmonats Ramadan (ramadʿaan)
غ	gh	Gaumen-r wie in frz. ‚rue‘: im Personennamen Ghanem (ghaanim)
خ	ch	das ch wird in allen Positionen wie in dt. ‚Dach‘ gesprochen, nie wie in dt. ‚ich‘: chajr ‚das Gute‘
ه	h	wie dt. h in ‚Hase‘: es gibt aber kein stummes h, h wird in allen Positionen gesprochen: ahlan ‚Hallo‘
ض	d ^ʕ	ein dumpfes d: Ramadan (ramadʿaan)
ط	t ^ʕ	ein dumpfes t: im Ortsnamen Tripolis (t ^ʕ araabulus)
ص	s ^ʕ	ein dumpfes s: in s ^ʕ ifr ‚Null‘
ظ	z ^ʕ (dh ^ʕ)	ein dumpfes z: z ^ʕ alaam oder dh ^ʕ (regional begrenzt, z.B. Irak) ‚Dunkelheit‘

Es gibt nur drei verschiedene Vokale (a, i, u), die lang und kurz vorkommen können und keine Umlaute. Die Unterscheidung zwischen dt. e und i sowie o und u und die Aussprache der Umlaute fällt arabischen Deutschlernenden daher oft schwer.

2.3. Besonderheiten aus der Grammatik

Arabisch ist eine introflektierende Sprache, d.h. dass grammatische Formen durch Veränderung der Wortform durch Ablaut erzeugt werden. Ähnliches kennt man von der Bildung der dt. Verbformen, wie ‚gehen – ging – gegangen‘. Hier ändert sich u.a. der Vokal im Wortstamm selbst (e – i – a), im Gegensatz zur schwachen Konjugation wie ‚sagen – sagte – gesagt‘.

Die Ablautung ist im Arabischen nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Die Konsonantenschrift gibt ein wichtiges Merkmal der Grammatik wieder, nämlich dass die Grundbedeutung der Wörter in den Konsonanten liegt, diese Konsonanten, zumeist drei, bilden die Wurzel aller Wörter. So hat jedes von der Wurzel ‚k-t-b‘ gebildete Wort etwas mit ‚schreiben‘ zu tun. Die verschiedenen Zeitwörter (Verben), und Haupt- und Eigenschaftswörter (Nomen) werden dann durch Ablautung bzw. durch den Einschub von Vokalen in die Wurzeln und eventuelle Vor- und Nachsilben nach einem bestimmten Muster gebildet.

Beispiele für die Wurzel k-t-b:

katab	„er schrieb“
ja-ktub	„er schreibt“
kitaab	„Buch“
ma-ktab	„Schreibtisch, Büro“
kaatib	„Schriftsteller“
usw.	

Die folgenden Beispiele gehören dem Schriftarabischen, der arabischen Dachsprache (s. oben) an und sind in Umschrift dargestellt.

Wortstellung im Satz

Es gibt zwei mögliche Wortstellungen, entweder:

Subjekt (Satzgegenstand) – Verb (Zeitwort) – Objekt (Ergänzung):

muḥammad katab risaala (Mohammed schrieb Brief) „Mohammed schrieb einen Brief“ oder

Verb (Zeitwort) – Subjekt (Satzgegenstand) – Objekt (Ergänzung)

katab muḥammad risaala (schrieb Mohammed Brief) „Mohammed schrieb einen Brief“

Die Wortstellung ist in Haupt- und Nebensätzen im Prinzip gleich, es gibt also kein Verb am Ende des Satzes wie im Deutschen, wodurch sich für Deutschlernende oft Probleme mit dieser Konstruktion ergeben.

Eigenschaftswörter folgen den Hauptwörtern, also kitaab kabiir (Buch groß) „ein großes Buch“ und werden in Zahl und Geschlecht übereingestimmt (s. unten).

Haupt- und Eigenschaftswörter (Substantive und Adjektive)

In den verschiedenen Umgangssprachen gibt es keine Fälle, die Bedeutung der Wörter im Satz wird allein durch die Wortstellung und durch den Kontext erschlossen, so wie im Englischen. Allerdings werden in der Hochsprache (also der Schriftsprache) drei verschiedene Fälle unterschieden, die durch hinten am Wort angehängte Kurz-

vokale bezeichnet werden. Da Kurzvokale nicht geschrieben werden, sind auch die Fallendungen zumeist nicht in der Schrift ersichtlich. Daher beherrschen arabische Muttersprachler die Fallendungen nur sehr schlecht. Wenn schriftsprachliche Texte gelesen oder vorgetragen werden, lässt man die Endungen zumeist weg, was jedoch keinen Einfluss auf die Verständlichkeit hat und auch nicht als inkorrekt empfunden wird. Es ist somit auch nicht anzunehmen, dass die arabischen Fallendungen in irgendeiner Weise beim Erlernen der deutschen Fälle interferieren, vielmehr ist zu erwarten, dass Deutschlernende generell mit der Unterscheidung der Fälle (3. und 4. Fall, Dativ und Akkusativ) Probleme haben.

Es existieren zwei Geschlechter, männlich und weiblich, die auch jeweils eine eigene Pluralform (Mehrzahl) durch die Anhängung einer Silbe ausbilden. Viele Wörter bilden jedoch auch den Plural durch Ablautung (s. oben): z.B. kitaab ‚Buch‘ und kutub ‚Bücher‘. Vor allem in der Schriftsprache existiert eine Dualform (Zweizahl) für alle Wortformen, auch Zeitwörter (s. unten). In den Umgangssprachen ist diese jedoch höchstens bei Hauptwörtern erhalten.

Männliche Wörter (Maskulindeklinatation)

Wörter männlichen Geschlechts enden meist auf einen Konsonanten. Wegen der Irrelevanz der Fälle (Kasus) sind diese hier nicht aufgelistet, in der Zweizahl und in der Mehrzahl sind jedoch zwei Formen gebräuchlich, die im Folgenden auch angegeben werden (die Endungen sind durch Fettdruck hervorgehoben).

rassaam kabiir (Maler groß) „ein großer Maler“

Einzahl (Singular)	Zweizahl (Dual)	Mehrzahl (Plural)
rassaam kabiir	rassaama an kabiira an	rassaamu un kibaar
	rassaama jn kabiira jn	rassaami in kibaar

Weibliche Wörter (Feminindeklation)

Wörter weiblichen Geschlechts enden meist auf –a (wenn noch eine Silbe oder ein Wort folgt –at), das meist an die männliche Form angehängt wird, wie im folgenden Beispiel:

rassaama kabiira (Malerin groß) „eine große Malerin“

Einzahl (Singular)	Zweizahl (Dual)	Mehrzahl (Plural)
rassaama kabiira	rassaamata an kabiirata an	rassaama at kabiira at
	rassaamata jn kabiirata jn	

Vorwörter (Präpositionen)

Bei den Vorwörtern (Präpositionen) ist das System der deutschen Grammatik sehr ähnlich, sie werden einfach dem Hauptwort vorangestellt, allerdings fallen die für Deutschlernende oft schwierigen unterschiedlichen Fallendungen der Hauptwörter im Arabischen weg.

Zeitwörter (Verben)

Das arabische Zeitwort hat keine Nennform (Infinitiv), zitiert wird ein Zeitwort in der männlichen 3. Person der Einzahl.

Das Personalpronomen wird im Arabischen in Verbindung mit dem Zeitwort hauptsächlich verwendet, wenn es betont werden soll.

Es gibt zwei Zeitformen: Gegenwart und Vergangenheit, die durch Ablautung gebildet werden, Person, Zahl und Geschlecht werden hingegen durch Vor- und Nachsilben ausgedrückt: ja-ktub „er schreibt“ – katab „er schrieb“ und ta-ktub „sie schreibt“ – katab-it „sie schrieb“. Für die Zukunft verwendet man die Vorsilbe sa- oder die Kompletatform sawfa.

Anders als im Deutschen werden die beiden Geschlechter auch in der zweiten Person unterschieden, es gibt also eigene Formen für du/weiblich und du/männlich. taktub „du (m.) schreibst“ und taktubiin „du (w.) schreibst“. In der Schriftsprache werden die Geschlechter in der Mehrzahl unterschieden, in den Umgangssprachen existiert jedoch nur eine Form.

Beispiele:

Gegenwart

1. Person (Ez.)	3. Person (Ez.m.)	1. Person (Mz.)	3. Person (Mz.m.)
aktub „ich schreibe“	jaktub „er schreibt“	naktub „wir schreiben“	jaktubuun „sie schreiben“

Vergangenheit

1. Person	3. Person (Ez.m.)	1. Person (Mz.)	3. Person (Mz.m.)
katabt „ich schrieb“	katab „er schrieb“	katabna „wir schrieben“	katabu „sie schrieben“

Zukunft

Die Zukunft wird mit ‚sa‘ oder ‚sawfa‘ gebildet: sa-jaktub oder sawfa jaktub „er wird schreiben“. Die Zukunft wird jedoch meist mit dem Zusatz „so Gott will“ gebraucht. Die Religion spielt im arabischen Raum eine große Rolle und das Schicksal gilt als vorherbestimmt.

Verneinung

Die Verneinungsformen sind vielfältig und unterscheiden sich zwischen Schrift- und Umgangssprachen erheblich. Die einfachste Art der Verneinung in der Schriftsprache erfolgt durch Voranstellung der Negationspartikel ‚la‘ für die Gegenwart: la jaktub „er schreibt nicht“ und ‚ma‘ für die Vergangenheit: ma katab „er schrieb nicht“.

Verbalaspekt

Im Gegensatz zum Schriftarabischen gibt es in den gesprochenen Varietäten ein Aspektsystem, das einerseits durch Vorsilben ausgedrückt wird, andererseits wird auch bei vielen Verben das aktive Partizip (Mittelwort) zum Ausdruck verschiedener Aspekte gebraucht. Die Vorsilben sind in den diversen Regionalvarianten zwar unterschiedlich, das System ist aber im Wesentlichen das gleiche. Zeitwörter ohne Aspektsilbe bezeichnen hier nicht die Wirklichkeitsform (Indikativ), sondern haben oft modale Bedeutung (die in etwa mit „soll“ übersetzt werden kann) bzw. werden in „Nebensätzen“, die zum Beispiel mit „dass“ eingeleitet sind, verwendet. Im Folgenden ein Beispiel aus dem ägyptischen Arabisch:

mit Aspektsilbe ‚bi‘	ohne Aspektsilbe ‚bi‘	Partizip
bi-jimši	jimši	maaši
„er geht“ (gerade jetzt oder gewohnheitsmäßig)	„(auf) dass er gehe“ „er soll/möge gehen“	„er ist gerade am (Weg)gehen“

Welche genaue Bedeutung die erste und dritte Form haben, ist von der Grundbedeu-

tung des Zeitworts (Verbalcharakter) abhängig.

2.4. Zahlen

In der Schrift werden die Zahlen durch die indischen Symbole bezeichnet, nur in den Maghreb-Ländern verwendet man die arabischen Ziffern wie in Europa. Die Schreibrichtung der Zahlen ist jedoch wie bei den arabischen Zahlen von links nach rechts.

Gesprochen werden die Zahlen wie im Deutschen, d.h. zuerst die Einer- und dann die Zehnerstelle:

55	chamsa wa chamsiin "fünf und fünfzig"
555	chamsmi'a chamsa wa chamsiin „fünfhundert fünf und fünfzig“

Das schriftsprachliche Zahlensystem ist äußerst kompliziert und wird daher auch beim Lesen meist durch die Formen der Umgangssprachen ersetzt.

Wesentlich ist, dass je nach Zahl das gezählte Wort in der Einzahl oder in der Mehrzahl steht. Außer in der Einzahl, wo das Zahlwort zur Betonung nachgestellt werden kann, ansonsten aber die einfache Nennung des Wortes genügt, und der Zweizahl, die am Hauptwort markiert wird, gehen die Zahlen den Hauptwörtern voran. Nach 3-10 steht das Wort in der Mehrzahl, ab 11 in der Einzahl.

1 Buch	kitaab (waaḥid)
2 Bücher	kitaabaan (kitaabajn)
5 Bücher	chamsat kutub
55 Bücher	chamsa wa chamsiin kitaab

2.5. Einige Redewendungen

Guten Morgen!	صباح الخير s'abaaḥ al-chajr!
Guten Tag!	السلام عليكم as-salaamu ṣalajkum! (Friede sei mit euch)
Hallo! Willkommen!	مرحبا marḥaba(n)! ahlan (wa sahan)!
Auf Wiedersehen!	مع السلامة maṣ as-salaama! (Verabschiedung einer Person)
Auf Wiedersehen!	الله يسلمك، الله يسلمكم allaah jusallimak (m.)! allaah jusallimik (w.)! allaah jusallimkum! (Mz.) (Antwort darauf)

Gute Nacht!	تصبح على خير، تصبحي على خير، تصبحوا على خير tus'biñ ṣala chajr! (m.) tus'biñi ṣala chajr! (w.) tus'biñu ṣala chajr! (Mz.)
Wie geht es dir/Ihnen ?	كيف الحال؟ kiif il-ḥaal?
Wie ist Ihr Name, bitte? Wie ist der werthe Name?	ما اسمك، ما اسم الكريم؟ ma ismak (m.)? ma ismik (f.)? ma ism il-kariim? (höflicher)
Woher kommst du (kommen Sie)?	من أين انت، من أين انتم؟ min ajna anta (m.)? min ajna anti (w.)? min ajna antum (Mz.)?
ja	نعم naʕm
nein	لا la
bitte (Frage)	من فضلك، من فضلكم min fad'lak (m.), min fad'lik (w.), min fad'lkum (Mz.)
danke	شكرا šukran
bitte (keine Ursache)	عفوا ṣafwan
Entschuldigung!	عفوا ṣafwan
Ich verstehe nicht.	لا أفهم la afham!
So Gott will!	ان شاء الله in šaa'a llaah!
Gott sei Dank!	الحمد لله al-ḥamdu lillah!

Gestik und Mimik ist natürlich regional verschieden. In Ägypten kann ein einmaliges Kopfnicken hinauf (ev. mit begleitendem Heben der Brauen) „nein“ bedeuten, ebenso ein Klick (Schnalzen) mit der Zungenspitze, ein- bis zweimal (gilt jedoch nicht als besonders höflich). Wird die rechte Hand in Form einer nicht fest geschlossenen Faust angehoben, mit dem Handrücken zur Brust und der Zeigefinger ein paar Mal hin- und herbewegt, bedeutet dies ebenfalls ‚nein‘. Das Heben der Augenbrauen alleine bedeutet „ich weiß nicht“ oder „ich frage mich, ob...“

Beim Begrüßen geben manche Frauen Männern aus religiösen Gründen nicht die Hand. Trägt eine Frau ein Kopftuch oder den Schleier, ist das zu erwarten. Unverschleierte Frauen grüßen ebenfalls mit Handschlag, auch sonst ist der Handschlag durchaus üblich. Unter Freunden und Verwandten küsst man sich unter Gleichgeschlechtlichen und engen Verwandten zur Begrüßung auf beide Wangen und umarmt sich.

Augenkontakt sowie Körperkontakt wird von traditionellen bzw. religiösen Personen unter Gegengeschlechtlichen oft vermieden.

3. Links und weiterführende Hinweise

Diese Einträge erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen allen, die nach der Lektüre des Sprachensteckbriefs Lust auf mehr bekommen haben, eine Orientierungshilfe anbieten.

3.1. Über die arabische Sprache und Kultur im Web

http://de.wikipedia.org/wiki/Arabische_Sprache

Informationen über die arabische Sprache

http://de.wikipedia.org/wiki/Arabische_Schrift

Informationen über die arabische Schrift

<http://www.chj.de/inhalt.html>

Informationen über die arabische Sprache und Schrift

<http://www.lessan.org/web/all.jsp>

Online Wörterbuch Arabisch-Deutsch, Deutsch-Arabisch

<http://www.arabsun.de/>

Online Wörterbuch Arabisch-Deutsch, Deutsch-Arabisch

http://de.wikipedia.org/wiki/Arabische_Literatur

Informationen über arabische Literatur

<http://www.goethe.de/ins/eg/pri/mal/deindex.htm>

Midad. Deutsch-arabisches Literaturforum

<http://www.marabout.de/>

Literatur aus Afrika und dem arabischen Raum

http://www.qantara.de/webcom/show_softlink.php/c-365/i.html

dreisprachige Seite (Deutsch, Arabisch, Türkisch): Politik, Kultur, Gesellschaft

3.2. Sprachführer

Das Sortiment der Kauderwelsch-Reihe umfasst zehn Varianten des Arabischen: Hocharabisch, Ägyptisch-Arabisch, Algerisch-Arabisch, Arabisch für die Golfstaaten, Irakisch-Arabisch, Jemenitisch-Arabisch, Marokkanisch-Arabisch, Palästinensisch-Syrisch Arabisch, Sudanesisch-Arabisch, Tunesisch-Arabisch

Verlagsgruppe Reise Know-How, Bielefeld

<http://www.reise-know-how.de/buecher/sprachindex.html>

Die Kauderwelsch-Reihe gibt einen kurzen Einblick in die Sprache und orientiert sich am Sprachbedarf für Urlaubsreisen. Taschenbuch + Audiomaterial

3.3. Ausführlichere Grammatik

Schulz, Eckehard: Modernes Hocharabisch, Grammatik. Reichert, Wiesbaden 2004.
Sabuni, Abdelghafur: Arabische Grammatik. Ein Lernbuch anhand moderner Lektüre. Buske, Hamburg 1997.

3.4. Literarische Anthologien in deutscher Übersetzung

Stefan Weidner: *Erliesener Orient. Ein Führer durch die Literaturen der islamischen Welt.* Edition Selene, Wien 2004.

Stefan Weidner: *Die Farbe der Ferne. Moderne arabische Dichtung.* C.H. Beck, München 2000.

Suleman Taufiq (Hrsg. und Übersetzer): *Frauen in der arabischen Welt* dtv, München 2004.

Suleman Taufiq (Hrsg. und Übersetzer): *Arabische Erzählungen*, dtv, München 2004.

3.5. Hinweise zu Volksgruppen- bzw. Migrantenliteratur

Johannes Ebert/Goethe-Institut (Hg.) Midad. *Das deutsch-arabische Stadtschreiber-Projekt.* (erscheint Oktober 2007)

3.6. Hinweise auf Bibliotheken, Büchereien, Verlage und Buchhandlungen in Österreich, die Ressourcen auf Arabisch zur Verfügung stellen

Buchhandlungen:

Buchhandlung Averroes
Schwarzspanierstraße 20
1090 Wien
Tel.: ++43-1-409 91 87
e-mail: ibnruscd@yahoo.de

<http://www.alkutub.de/>

deutsche Online-Buchhandlung für arabische Literatur

An den Bibliotheken der österreichischen Universitäten gibt es ebenfalls eine Auswahl arabischer Bücher. Der gesamtösterreichische Bestand kann online eingesehen werden unter:

http://meteor.bibvb.ac.at/F?func=file&file_name=start&local_base=acc01

Verlage:

edition selene Verlag:

<http://www.selene.at/verlag.php>

Körnergasse 7/1

1020 Wien